

Wenn Steine reden könnten...

Präsentation neuer Briefmarken in Hinterschellenberg: Ortsbildschutz und Denkmalpflege

Gestern um 10.30 Uhr versammelten sich einige warm angezogene Damen und Herren bei der St.-Georgs-Kapelle in Hinterschellenberg. Ziel waren die Bauten, denen unser Land einige neue Briefmarken zum Thema Ortsbildschutz und Denkmalpflege gewidmet hat.

• VON HENNING VON VOGELSANG

Niemanden schien die Kälte zu stören: Ein herrlicher Wintertag und eine angenehm beheizte Kapelle, in deren Innern Georg Malin Faszinierendes über alte Bauten, Liechtensteins Vergangenheit und Denkmalschutzbemühungen von seinerzeit bis heute zu sagen wusste, schufen auch innere Wärme. Denn alle, die zu dieser kleinen Schar Gäste gehörten, denen man die neuen Marken sozusagen am Ort des Geschehens nahebringen wollte, brachten ein echtes Interesse am Thema mit. Das galt neben Georg Malin für Regierungsrätin Andrea Willi sicher ebenso wie für Gemeindevorsteher Walter Kieber, Hermann Hassler, Leiter des Amtes für Briefmarkengestaltung, Leo Heeb, Leiter der Postwertzeichenstelle, und seinen Vorgänger Hugo Meier, Architekt Raimund Hassler, der einige der geschützten Bauten renoviert hat, und andere.

Die alte Häuserreihe hinter der historischen «Wirtschaft zum Löwen», die als geschütztes Ensemble zur

Gänze auf der neuen Marke erscheint, nannte Georg Malin ein lebendiges Beispiel einer Ortsbildschutzkonzeption, wie man sie seit den 30er- oder 40er Jahren handhabt.

Die St.-Georgs-Kapelle und ihr ungewisses Alter

Das kleine Gotteshaus ist bezüglich seines Alters lange ein Rätsel gewesen, wusste Georg Malin zu berichten, und erst spät, in unserer Zeit, ist es eigentlich anhand neuzeitlicher Grabungen in etwa einzuordnen gewesen. Nach dem Zweiten Weltkrieg habe man eine provisorische Renovation vorgenommen. Gegen Ende der 70er Jahre hätte man Grabungen durchgeführt, bei denen sich zwei grosse Bauphasen feststellen liessen. Der erste Raum sei nur ca. vier mal vier Quadratmeter gross gewesen und habe einen kleinen Chor besessen. 1850/55 sei die Kapelle erweitert worden. Der Bau sei etwa nach 1700 errichtet worden. Eine der beiden kleinen Glocken stamme aus dem Jahr 1694. Der Altar sei ungefähr aus dem Jahr 1650, der Marienaltar von 1649. Er stamme vermutlich aus einer in Feldkirch abgebrochenen Kirche. Der Tabernakel sei von ca. 1850, er gehöre aber nicht zum Altar. Das Bild über der Empore, also mit Blick auf den Eingang, zeige verschiedene Heilige mit Maria und sei eine Votivtafel aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Eine Plastik mit einem aufstehenden Christus über dem Tabernakel stamme von 1510 bis 1520. Das St.-Georgs-Gemälde sei ein Geschenk von



Die neuen Postwertzeichen künden auch im Ausland von den Kleinodien unseres Landes, das viele Besucher nur von einem Trip durchs Vaduzer Geschäftszentrum kennen...

Fürstin Gina†. Das Kreuz am Altar könne man etwa auf 1600 datieren. Man sehe, so der sachkundige Redner, wie sich in dieser Kapelle die ganze Region wiederfinden lasse.

Das Ganze macht den Begriff «Heimat» aus...

Als einzelne Objekte seien die Bauten auf dieser Markenserie kaum schutzwürdig, erklärte Georg Malin weiter mit Blick auf die nun anstehende Besichtigung der Häuser «Im Winkel» und des Gasthauses, wohl aber als Ganzes: Sie machten den Begriff «Heimat» aus.

1/2

Vaterland

MITTWOCH, 9. DEZEMBER 1998



Regierungsrätin Andrea Willi, Gemeindevorsteher Walter Kieber und Landtagsabgeordneter Hansjörg Goop diskutieren die Postkarten mit den neuen Markenmotiven.

Der «Leuen»: Ein uralter Haustypus

Hermann Hassler dankte Georg Malin für seine Erläuterungen und Regierungsrätin Andrea Willi für die Teilnahme an diesem Anlass. Nach einem kurzen Blick auf die Häuser «Im Winkel» begab man sich in die «Wirtschaft zum Löwen», als ein von der Familie Biedermann in alter Tradition geführtes gastliches Haus weit über unsere Grenzen hinaus bekannt. Dieser Bautypus, erklärte vor der Tür Georg Malin, sei schon vor 1500 Jahren, also in der Bronzezeit, bekannt gewesen.

Sanfte Renovation

Architekt Raimund Hassler erklärte die sanfte Renovierung des Hauses, bei der man auf Zweck, Kosten und Erhaltenswürdigkeit geachtet habe. Den Altbau habe man bei der Renovation unverändert gelassen, nur die Fassade habe erneuert werden müssen. Er dankte Georg Malin, mit dem er einige Jahre in der Denkmalschutzkommission zusammengearbeitet habe, für dessen stete Unterstützung und echtes Engagement.



Amtsleiter Hermann Hassler, Georg Malin und Vorsteher Walter Kieber vor der St.-Georgs-Kapelle.

Fotos: Vcom/S. Beham

2/2 Vaterland Mittwoch 9. Dezember 1998